

Eike Hennig u. a.

Politische Bildung im Alter

NON-FORMALE

POLITISCHE BILDUNG



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Paul Biermann, Eike Hennig, Hannelore Leder,
Dieter Müller, Norbert Pacho,
Erwin Schauerermann, Jens-Uwe Sponholz,
Grete Steiner, Heinz Wazinski

Politische Bildung im Alter

„Wir waren ein bisschen wilder
und sind jetzt altersmilde geworden.“



**WOCHEN
SCHAU
WISSENSCHAFT**

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Reihe non-formale politische Bildung wird herausgegeben von Ina Bielenberg, Benno Hafeneeger, Klaus-Peter Hufer, Barbara Menke, Wibke Riekman, Klaus Waldmann und Benedikt Widmaier.

Der Beirat der Reihe besteht aus Helle Becker, Peter Brandt, Helmut Bremer, Klaus Brülls, Stephan Bundschuh, Mike Corsa, Siegfried Frech, Daniel Grein, Lothar Harles, Michaela Köttig, Jens Korfkamp, Dirk Lange, Yvonne Niekrenz, Bernd Overwien, Melanie Piepenschneider, Albert Scherr, Achim Schröder, Benedikt Sturzenhecker, Andreas Thimmel, Matthias Witte und Christine Zeuner.

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Schwalbach/Ts. 2016

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0412-2 (Buch)
ISBN 978-3-7344-0413-9 (E-Book)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|---|
| Einleitung: Politische Bildung im Alter analysieren! | 7 |
|--|---|

Kapitel 1

| | |
|--|----|
| Forschendes Lernen an der Universität des Dritten Lebensalters in Frankfurt/M. | 13 |
|--|----|

Kapitel 2

| | |
|---|----|
| Die Befragung zur Europawahl vom 25. Mai 2014 | 19 |
|---|----|

Kapitel 3

| | |
|--|----|
| Von Einzelfällen zu einer Typologie der politischen Bildung im Alter | 23 |
| 3.1 Politische Bildung im Alter | 23 |
| 3.2 Das Forschungsdesign | 26 |
| 3.3 Die Interviewschwerpunkte | 29 |
| 3.4 Zur Auswertung und Darstellung der Interviews | 32 |
| 3.5 Zur Typenbildung | 34 |
| 3.6 Die Interviews und die Auswahl der Interviewpartner | 35 |

Kapitel 4

| | |
|---|----|
| Wer sind die Interviewpartner im Vergleich zur Bevölkerung? | 39 |
| 4.1 Das Meinungsklima im Interviewzeitraum | 39 |
| 4.2 Schichtestufung und Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage ... | 40 |
| 4.3 Politisches Interesse und das eigene wie systemische politische Vermögen | 41 |
| 4.4 Persönlichkeitsdimensionen | 43 |

Kapitel 5

| | |
|---|----|
| Die Interviewpartner: Fallberichte | 47 |
| 5.1 Zwischen Freier Marktwirtschaft und überbordendem Sozialstaat | 47 |
| 5.2 Das Wahlverhalten folgt der Familientradition | 48 |
| 5.3 Kritisch im Alter, aber konstant in der politischen Meinung | 51 |
| 5.4 Die Politik nimmt die Alten nicht wahr. | 54 |
| 5.5 Vom unpolitischen Menschen zur politisch interessierten Rentnerin | 56 |

| | | |
|------|---|----|
| 5.6 | Persönliche Freiheit gegen Bevormundung durch Parteien | 58 |
| 5.7 | Früher war die Welt noch in Ordnung, heute ist alles unübersichtlich ... | 59 |
| 5.8 | Keiner Partei verbunden | 61 |
| 5.9 | Politisch wandelbar durch ergänzende politische- und historische Bildung | 63 |
| 5.10 | Demokratiefähigkeit und Persönlichkeit: Junge Kunst und neue soziale Fragen | 66 |
| 5.11 | „Man sollte sich bemühen, solange es geht, wach zu bleiben und was zu tun, irgendwas, auch für sich.“ | 68 |
| 5.12 | Eine christliche Vision von sozialer Gerechtigkeit | 71 |
| 5.13 | Ohne Solidarität kein schönes Leben | 73 |
| 5.14 | Das Glück des Tüchtigen | 76 |
| 5.15 | Konservativ oder doch nicht? | 77 |
| 5.16 | Ein Leben lang ankommen | 79 |
| 5.17 | Auf die Wirtschaft kommt es an! („It's the economy, stupid!“) | 81 |
| 5.18 | Stellung beziehen und wählen gehen! Aber nicht CSU! | 82 |
| 5.19 | „Wechselwähler!“ ... aber wohin soll man wechseln? | 84 |
| 5.20 | Eine Sozialdemokratin im Glauben an die Schöpfung auf der Suche nach ehrlicher Diskussion | 85 |
| 5.21 | Muße im Alter: Wünsche und Möglichkeiten stimmen überein | 87 |
| 5.22 | Viel gelebt, viel gearbeitet, viel versäumt! – Warum nicht als „Alte“ studieren? | 89 |
| 5.23 | Gelassen sich ein bisschen „links“ gönnen | 91 |
| 5.24 | „Ich kann mit gutem Gewissen sagen: Ich habe noch nie CDU gewählt!“ | 93 |
| 5.25 | Im Ort verankert: Eigenes Haus, Familie, Freunde, Kameradschaft | 94 |
| 5.26 | Von den Werten der 68er zu ganz persönlichen Dingen | 96 |
| 5.27 | Die Verzweiflung über die Zustände in der Welt und Vertrauen in die eigene Kraft | 98 |
| 5.28 | Frühe Prägung politischer Einstellungen | 99 |

Kapitel 6

| | | |
|-----|---|-----|
| | Thematische Querschnitte | 103 |
| 6.1 | Gesundheit | 103 |
| 6.2 | Mobilität | 107 |
| 6.3 | Sieht man sich auf der Gewinner- oder Verliererseite? | 110 |
| 6.4 | Politische Entwicklung und persönliche Lage | 112 |
| 6.5 | Information und Medien | 115 |
| 6.6 | Partizipation | 118 |

| | | |
|-----|------------------------------------|-----|
| 6.7 | Wahlen und Wahlentscheidung | 121 |
| 6.8 | Was sonst noch zu sagen wäre | 128 |

Kapitel 7

| | | |
|-----|--|-----|
| | Eine Typologie der politischen Bildung im Alter | 131 |
| 7.1 | Die Nachdenker | 132 |
| 7.2 | Die kritisch Engagierten | 138 |
| 7.3 | Die Selbstverwirklicher | 139 |
| 7.4 | Die Gestalter | 143 |
| 7.5 | Hohe Einschätzung der eigenen, geringe Einschätzung der systemischen politischen Kompetenz | 144 |

Kapitel 8

| | | |
|--|--|-----|
| | Welche Folgerungen lassen sich aus den Ergebnissen ziehen? | 149 |
| | Abbildungsverzeichnis | 152 |
| | Tabellenverzeichnis | 153 |

Anlagen

| | | |
|----|---|-----|
| 1. | Fragebogen zur Nachwahlbefragung am 26.05.2014 | 155 |
| 2. | Fragebogen zur Befragung „Politische Bildung im Alter“ | 156 |
| 3. | Erklärung zur Interviewbereitschaft | 162 |
| 4. | Kurzskala der Big Five-Persönlichkeitsfaktoren (BFI-10) | 163 |
| 5. | Political Efficacy – Kurzskala (PEKS) | 167 |
| | Quellenverzeichnis | 170 |
| | Literaturverzeichnis | 170 |
| | Die Autorinnen und Autoren | 173 |

Einleitung: Politische Bildung im Alter analysieren!

„Große Absichten, die keine Erfahrungen von Selbstwirksamkeit bringen, sind genauso verpönt wie das Arrangement mit einem falschen Leben, das die Idee eines wahren Lebens aufgegeben hat. Ethisches Können hat etwas mit kommunaler Eingebettetheit, persönlichem Mut und einer Praxis der sozialen Verpflichtung zu tun.“¹

Weltoffen, ortsverbunden und selbstbewusst²: Man hat seinen Platz kennengelernt und weiß, was für das Ich und die Familie sowie danach für den sozialen Nahraum, nämlich die Polis mit den Bürgern, für den Wohnort, den sicheren Lebensmittelpunkt, von dem aus die Welt betrachtet wird, zu bedenken ist. Entsprechend aktiv, „mitmenschlich“-politisch werden jedoch nur wenige. Diese Stimmung umschreibt ein an Ausprägungen weites Feld politisch-sozialer Bildung im Alter. Dieser Tenor des Denkens und Handelns wird aus den vorzustellenden 28 Interviews mit älteren Menschen 60+ herausgelesen.³

Dies gilt es zu entfalten und zu systematisieren. Gezeigt werden soll:

- Politische Bildung mit Tradition und Wandel gehört zum Alter(n) der Befragten.
- Dieser bislang wenig bekannte Bereich mit Einstellungen, Änderungen, Verhaltensweisen und Stimmungen im Leben älterer Menschen muss zum Thema von „Menschenwissenschaften“ (N. Elias) werden. Denn:
- Die Bedeutung politischer Bildung im Alter ist heute schon evident und wird in näherer Zukunft noch augenfälliger werden.

Politische Bildung im Alter ist facettenreich. So finden sich unter den Interviewpartnern solche, die politisch realistisch oder aktiv, also von unterschiedlichen Ausgangspositionen her, den Generationenvertrag für Gegenwart und Zukunft unterstreichen (9, 10⁴). Ein zufriedener Staatsbürger (15), ein weiterer Typ, betont, wie notwendig soziale Gerechtigkeit gerade für Jugendliche ist, Jugend gilt ihm als „Riesenkonfliktstoff“, als wichtiges Politikfeld. Diese Verweise mögen andeuten, es finden sich Zeichen für Altruismus und Abwägungen. Politik und politische Bildung, jene Deutungsmuster, von

1 Heinz Bude, *Das Gefühl der Welt*, München 2016, S. 129.

2 Nach Bude, ebda.

3 Der Einfachheit halber wird die meistens nur die männliche Form gewählt, wenn auf die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen sowie auf Bezugspersonen verwiesen wird.

4 Ziffern in Klammern verweisen auf die Interviewpartner, die im 5. Kapitel vorgestellt werden. Vgl. die Fallberichte 5.1 bis 5.28.

dem aus Politik betrachtet und gemacht wird, sind bedeutsam und im Alter keineswegs einheitlich. Solchen Variationen nachzuspüren, ist angesichts der Bedeutung von Alten und Altern kein Luxus.

1960 zählen – laut Statistischem Bundesamt⁵ – die ab 60-jährigen Personen 17% der Bevölkerung (gegenüber 54% der 20- bis 59-jährigen). 2010 haben sich diese Altersanteile auf 31% und 55% verändert: Der Anteil der Alten nimmt zu; ältere Menschen sind ein großes und wachsendes gesellschaftliches Potential. Nach einer Vorausberechnung setzt sich dieser Trend fort, zusätzlich nehmen die mittleren Jahrgänge ab: Für 2050 werden (vor allen Migrationen von 2015) 39% Ältere 60+ und 46% für die 20- bis 60-Jährigen prognostiziert. Die Politische Bildung solch einer großen Bevölkerungsgruppe sollte Sozialwissenschaften schon interessieren. Man sollte annehmen, solch ein Segment der Gesellschaft sei als Zielgruppe nicht nur relevant, sondern auch bekannt. Dies trifft gerade bezüglich der politischen Konsequenzen aus Einstellungen und Änderungen im Alter wenig zu. Obwohl die These vom politisch anspruchslosen älteren Menschen schon zu Beginn des Blicks auf „junge“ und „aktive Alte“ verworfen worden ist⁶, harrt die Darstellung eigenaktiver politischer Entwicklungen im Alter der Vertiefung.⁷

Stimmen die Ängste von Jüngeren vor einer beschränkten „Generation Rollator“?⁸ Ist Frank Schirmmachers Grausen vor dem „Methusalem-Komplot“, vor einem egoistischen Generationenkrieg der Alten gegen die Jungen berechtigt?⁹ Neben wohlfeil dominierenden wertbetonten Annahmen über Alte, neben selbstzugeschriebener Fürsorge von Parteien für Alte (durchaus in Erwartung erfolgreichen Stimmenkaufs) ergibt sich empirisch eine Antwort aus dem Blick auf Politische Bildung im Alter. Schon die repräsentative Wahlstatistik deutet darauf hin. „Ältere Wähler beeinflussen immer stärker den Wahlausgang“, summiert bei Vorstellung der Statistik zur Bundestagswahl vom September 2013 der Bundeswahlleiter¹⁰ (den mit 79,9% auffällig überdurchschnittlich an der Wahl beteiligten 21 Millionen älteren Wählern

5 Ende 2015 mitgeteilt von der Bundeszentrale für Politische Bildung: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61541/altersstruktur> – Zu den http-Verweisen vgl. Quellenverzeichnis (S. 170).

6 Infratest, Sinus, Horst Becker, Die Älteren, Bonn 1991, S. 51 ff.

7 Eine OECD-Studie betont nur das Umweltverhalten der „new old“: Patrick Love (Hrsg.), Ageing, Paris 2015.

8 Solche Befürchtungen und sozialdarwinistischen Gegenreaktionen finden sich in Debatten über Renten, Krankenversicherung und nach dem „Brexit“: FAZ v. 30. 06. 2016, S. 9 („Die Greisenfresser kommen“).

9 Frank Schirmmacher, Das Methusalem-Komplot, München 2004.

10 Vgl. die Pressemitteilung vom 28. 01. 2014: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/01/PD14_031_141.html

stehen, bei geringerer Wahlbeteiligung [z.B. von 59,9% unter den 21- bis 25-Jährigen], nur knapp 10 Millionen Wähler unter 30 Jahren gegenüber).

Die repräsentative Wahlstatistik unterscheidet erstmals für die Bundestagswahl 2013 innerhalb der Alten zwischen 60- bis 69-Jährigen und denen über 70 Jahre.¹¹ Schon dies Differenzieren zeigt, im Alter passiert etwas. Alle Alten gewinnen an Gewicht, zugleich differenziert sich die Gruppe und wird plural. „Die Alten“: Es gibt sie nicht! Neben ersten Hinweisen der Interviews zeigt dies die repräsentative Wahlstatistik 2013. Unter Alten gibt es Differenzen der Geschlechter (z.B. bei der Wahlbeteiligung und der Wahl der Grünen und der AfD), es gibt Unterschiede zwischen den Altersgruppen ab 60 und ab 70 Jahren (z.B. bei der CDU-Wahl), so wie es (z.B. bei der Wahl von Union und SPD, den Traditionsparteien, und bei AfD und Piraten, den neuen Kleinparteien) bedeutende Unterschiede zwischen Alten und anderen, jüngeren Altersgruppen gibt.

Alte bilden pluralistische Gruppen, sind durchaus heterogen. Ihre Binnengliederung folgt üblichen Ausdifferenzierungen der Privatisierung und Auflösung traditioneller Bindungen. Schon eine frühe Studie über die 55- bis 70-Jährigen differenziert 1990 zwischen den Lebensstilen. Die Binnengruppen der pflichtbewusst-häuslichen Älteren (31 %) neben den sicherheits- und gemeinschaftsorientierten (29 %), den resignierten (15 %) und den aktiv „neuen“ Alten (25 %) werden genannt, um nach Stil und Status die Lebenswelten älterer Menschen zu unterscheiden.¹² Eine neuere Studie (2010) ordnet die Älteren ab 50+ acht Milieus zu, hauptsächlich sind dies die bürgerliche Mitte (21 %) und ein traditionelles Milieu (30 %); die Spannweite reicht von konservativ (11 %) bis prekär (11 %) und hedonistisch (10 %).¹³ Die Lebenswelten der Älteren unterscheiden sich signifikant. Als Frage nach Zielgruppen von Werbung und Konsum wird diese Pluralisierung akzeptiert. Es empfiehlt sich ebenso die Frage nach unterschiedlichen Prägungen politischer Bildung im Alter zu stellen.

Schüler, Jugendliche, Erwachsene:

Das sind Zielgruppen vielfältiger Bildungsanstrengungen, und die Politische Bildung dieser Gruppen steht selbstverständlich im Zentrum vielfältiger Bildungsträger, Bildungsangebote und evaluierender Forschungen. Didaktik, Organisationsformen, Inhalte und Wirkungen auf politische Kultur, auf Wissen und Handeln sind Themen zahlreicher Studien vom Kindergarten

11 Der Bundeswahlleiter, Wahl zum 18. Deutschen Bundestag am 22. September 2013, Heft 5, Teil 2, Wiesbaden 2015, vgl. nur S. 39, 42.

12 Die Älteren, S. 81 ff.

13 Silke Borgstedt, Sinus-Milieus 50plus Deutschland. Die Lebenswelten der Generation 50plus, Heidelberg o. J. (Datenbezug 2010).

bis zum Erwachsenenalter. Für alle Altersgruppen vor dem Alter 60+ hat sich der kontinuierliche Dialog zwischen Bildungseinrichtungen und Berufs- wie Bildungszielen, zwischen Lehre und deren Wirkung, zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis etabliert, vielfach sogar kontinuierlich institutionalisiert.¹⁴ Solche Evaluationen und Dialoge sind nicht zuletzt Voraussetzung für den „Einsatz“ Politischer Bildung gegen Extremismus und Fundamentalismus und aktuell für verschiedenste Integrationsbemühungen. All dies fehlt in vergleichbarer Dichte für die Älteren 60+ und deren Politische Bildung.

Es gibt Angebote z. B. von Parteistiftungen, kirchlichen Akademien, von der Bundeszentrale für Politische Bildung, einzelnen Universitäten bis zu „Arbeit und Leben“, der Bildungseinrichtung der Gewerkschaften und Volkshochschulen, die politische Erwachsenenbildung auch für Ältere anbieten, aber es fehlt am Dialog über Angebot, Analyse, Wirkung, Optimierung. Es fehlen Fragen danach, worüber ältere Menschen an politischer Bildung verfügen, es fehlen Fragen nach Kriterien für „gute politische Bildung“, nach ausweisbaren „Best Practice“-Beispielen, nach der Wirkung entsprechender Angebote. Hier wird dafür plädiert.

Vorgestellt wird ein Ergebnis forschenden Lernens. Nachgegangen wird Fragen, wie sich die Bildung einer bestimmten Gruppe älterer Menschen darstellt, wenn man zur Person z. B. nach Gesundheit und Psyche und zu Ereignissen u. a. nach Wahlen und Parteien fragt. Das Projekt entwickelt sich aus einer universitären, wie üblich belehrenden Veranstaltung. Befragt wird im selben Studenumfeld eine gebildete, eben eine weltoffene, ortsverbundene, selbstbewusste und sozial gut abgesicherte Gruppe älterer Menschen 60+ in der Großstadtregion Frankfurt/M. Aus der Vorlesung über Demokratie entwickelt sich jenes Interesse. Enttäuschungen über unbefriedigende Antworten, die Wahlforschung, Pädagogik, Soziologie, Psychologie beisteuern, eine wachsende Einsicht in die Bedeutung der Persönlichkeitsentwicklung im hohen Alter¹⁵ und die Verbindung zu gesellschaftlichen, auch politischen Herausforderungen bilden aus dem Hörerkreis der Demokratie-Vorlesung die Analysegruppe. Lernend und anwendend, forschend lernend also, wendet sich diese Autorengruppe der Beschreibung der politischen Bildung älterer Menschen zu. Der Lehrer, der Dozent, den Ezra Pound als frontalen

14 Das „Handbuch politische Bildung“ (Hrsg. Wolfgang Sandner, Schwalbach 2014 – vertrieben von der Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn 2015) endet mit außerschulischer Jugendbildung und Erwachsenenbildung. Es gibt kein Praxisfeld Altenbildung und keine politische Bildung dieses Lebensabschnitts.

15 Jule Specht, Persönlichkeitsentwicklung im hohen Alter – <https://www.programmaltersbilder.de/aktionen/persoennlichkeitsentwicklung-im-hohen-alter-interview-mit-juniorprofessorin-jule-specht.html>

Langzeitredner bestimmt, Hörer, die Wissen passiv notieren, müssen sich ändern, sie werden Teilnehmer des gemeinsam interessierenden Forschens über „Politische Bildung im Alter.“

Den Forschungsalltag prägen Feststellungen der Psychologin Jule Specht: „Mit am Wichtigsten ist es, Leidenschaft zu vermitteln“, und, tröstlich wie störend: „Das Tolle an Wissenschaft ist, dass man nie fertig wird.“ Max Webers Vortrag zu Wissenschaft als Beruf (1919) liest sich wie eine klassische Vorlage für diese Erfahrungen – klar, Weber arbeitet mehr die schmerzlichen Akzente dieser Entzauberung, zuletzt sogar „der Wissenschaft“, heraus. Specht dagegen macht mehr Mut und stiftet Neugier.

Forschendes Lernen an der Universität des Dritten Lebensalters in Frankfurt/M.

Wesentlich spielt das Projekt im Rahmen der Universität des Dritten Lebensalters (U3L) an der Goethe-Universität Frankfurt/M.: Dort lernen sich die Autorinnen und Autoren kennen, dort konstituiert sich die Arbeitsgruppe, dort entsteht die Idee zum Projekt „Politische Bildung im Alter“, dort gewinnt die Forschung von Methoden und Design, von der Durchführung und Auswertung bis zur gemeinsamen Diskussion der Ergebnisse und Texte ihre Gestalt, dort – am Rande historischer Orte der Studentenbewegung um 1968 – finden die Gruppensitzungen statt.

Die Universität des Dritten Lebensalters (U3L) ist als Verein an der Frankfurter Goethe-Universität organisiert, ihr Trägerverein zählt rund 900 Mitglieder. Nach einem Planungsvorlauf seit 1979 beginnt die U3L im Wintersemester 1982/83 mit 150 Studierenden die Arbeit. Start ist eine Vorlesung über „Veränderungen im Alter“. Einzelveranstaltungen und Kompaktkurse werden nicht angeboten. Die U3L bietet ihre Themen im weiten Bogen von dreizehn Studiengebieten im Vorlesungsrhythmus und in Veranstaltungsformen einer Universität (vor allen Bologna-Reformen!) an; wöchentlich abgehaltene Seminare und Vorlesungen überwiegen als Veranstaltungsform. Es gibt kein Curriculum, die Veranstaltungen schließen mit keiner Prüfung ab. Seit dem Winter 2005/06 sind Veranstaltungen der U3L viermal evaluiert worden. Jedes Semester erscheint ein Semesterprogramm, das die Veranstaltungen kurz kommentiert.

Die Universität des Dritten Lebensalters ist unter ihrem Kürzel U3L im Raum Frankfurt ein anerkannter Bildungstreffpunkt geworden. Der Zugang ist für alle, für jedes Alter ohne formale Bildungsvoraussetzung und ohne eine Hochschulzulassung (Abitur) offen. (Die Semestergebühr beläuft sich 2016 auf 110 €.) Erwartet wird die von den Studierenden selbst einzuschätzende Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit akademischen Methoden vertraut zu machen und regelmäßig an Veranstaltungen mit universitärem Anspruch teilzunehmen. Ziel ist – neben der Reflexivität über das Alter im Gebiet der Sozialen Gerontologie – die Beteiligung älterer Menschen an universitärer Wissensvermittlung und Bildung; ältere Menschen sollen mit neuen Resultaten verschiedener Wissenschaften vertraut gemacht werden. Mit einem Schuss Pathos: Der U3L geht es um Aufklärung. Ziele

sind Immanuel Kants „Ausgang ... aus ... selbstverschuldete[r] Unmündigkeit“ und sein „sapere aude!“, der Mut, sich öffentlich „des eigenen Verstandes zu bedienen“, um nach der eigenen Bildung an Aufklärung im Gemeinwesen mitzuwirken.

Derartige Überlegungen aufzugreifen und auszugestalten ist Sache jedes Dozenten und jeder Veranstaltung. Je Semester werden gut 100 Veranstaltungen von knapp 100 Dozentinnen und Dozenten angeboten. Ein Drittel der Dozenten sind im Ruhestand befindliche Professoren. Als Instanz mit besonderer „Lehr- und Lernkultur“ versteht sich die U3L nicht. Für „Studieren an der U3L“ wird auf Weite und Breite des „wissenschaftlichen Dialogs“, auf „akademische Methoden“ und das offene Angebot hingewiesen: „Die Teilnahme ist in jedem Alter und ohne formale Bildungsvoraussetzungen möglich.“

Im Winter 2014/15 verzeichnet die U3L 3.500 Studierende (im Sommer sind rund 500 weniger immatrikuliert). Je 40 % sind im Alter von 61 bis 70 Jahren und 71 bis 80 Jahren.¹⁶ 60 % der Studierenden sind Frauen. Sie verfügen über ein überdurchschnittlich hohes Ausbildungsniveau (etwa die Hälfte hat ein Studium abgeschlossen), während in der Gesamtbevölkerung (60+) 20 % der Männer und 15 % der Frauen über die Hochschulreife sowie 18 % der Männer und 10 % der Frauen über einen Hochschulabschluss verfügen.¹⁷ Ältere im Vergleich zu Jüngeren (≤ 59 Jahren) sind 2014 in der Bundesrepublik deutlich weniger gebildet. Ein Drittel der Jüngeren gegenüber einem Fünftel der Älteren besitzt die Hochschulreife.¹⁸ Die Studierenden der U3L verfügen dagegen im Schnitt über ein auffällig hohes Ausbildungsniveau.

Das Angebot der U3L versteht sich akademisch, abstrakt, reflexiv, „sine ira et studio.“ Es überwiegen Veranstaltungen mit 20 bis 60 Teilnehmern. Am größten ist die Nachfrage nach Sprach- und Kulturwissenschaften vor Geschichte und Theologie. Im Winter 2014/15 besuchen 220 Studierende Veranstaltungen der Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften. Vom Sommer 2014 bis zum Sommer 2016 werden in diesem Themenfeld 46 Veranstaltungen angeboten (minimal vier, maximal 12 im Semester).

16 Vgl. den Überblick: <http://www.uni-frankfurt.de/43322605/statistik>

17 Vgl. <http://www.gesis.org/allbus/studienprofile/2014/>. Allbus (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) dient seit 1980 alle zwei Jahre der Erhebung von Daten zu Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland. 2014 wird ein repräsentativer Querschnitt von 3471 Befragten von März bis September interviewt, Allbus 2014 wird hier zum Vergleich herangezogen.

18 Der Zusammenhang zwischen Bildung, Älteren und Jüngeren ist signifikant ($CV = .31$).

Politikwissenschaftliche Schwerpunkte sind neben Streitfragen zur Zeitgeschichte die Bereiche politische Theorien und Demokratie. Ein Drittel aller Veranstaltungen entfällt zu gleichen Teilen auf diese drei Bereiche. Einen weiteren Akzent setzen, aktuellen Geschehnissen folgend, Veranstaltungen zu Migration. Implizit folgt das Angebot so dem Ziel, aktuelle politische Ereignisse demokratietheoretisch zu reflektieren. Die Studienevaluationen zu den Wintersemestern 2011/12 und 2015/16 unterstreichen den Wunsch der Studierenden nach dialogischer Vertiefung des Stoffs, geäußert wird auch der Wunsch nach selbständigen Lernaktivitäten unter Beteiligung von Kommilitonen. Solch eine Bereitschaft zu eigenen Aktivitäten und zur Arbeit in einer Gruppe steht am Beginn dieses Projekts, in einer Vorlesung artikuliert sich dies. Anschließende Seminare können eine verbindliche Organisation, einen entsprechenden „Seminarvertrag“ zum Thema und zur Arbeitsform finden und verbindlich wie verlässlich unter den Teilnehmern verankern. Der Rahmen für forschendes Lernen über politische Bildung im Alter ist gefunden worden. Die vordem getrennten Rollen des Dozenten und der Hörer nähern sich in gemeinsamer Arbeit an einem gemeinsam interessierenden Forschungsgegenstand an. Die Interviews, deren Protokollierung, die Auswertung von den Fallgeschichten bis zur Typologie, die Abfassung des Berichts zur Darstellung der Forschungsergebnisse: all dies geschieht in der sich so tatsächlich konstituierenden Gruppe und in dieser Kooperation am gemeinsamen Thema.

Mit der Vorlesung „Demokratie: Zwischen Ort und Bürgerschaft sowie Globus und Menschheit“ beginnt im Sommersemester 2014 das hier vorzustellende Forschungsvorhaben. Jede Universität, also auch die U3L, hat den Vorteil, dass sie über Fragen der Gesellschaft vergleichsweise „einfach“ forschen kann. Die Lehre geht in forschendes Lernen über. Interesse und Motivation, Interaktion, wechselseitige Kooperation vorausgesetzt, kann sich ein Wechsel von passiver Betrachtung zu Anwendung, vom Lehren und Lernen zur Erforschung der fraglichen Phänomene ergeben. Für die U3L versteht es sich, dass Fragen der Lebenswelt, der Einstellungen und des individuellen, sozialen wie politischen Verhaltens älterer Menschen im Vordergrund stehen. Als besondere Möglichkeit der U3L wird genutzt, dass „barrierefrei“ (und somit „einfacher“) gleichaltrige Studierende einander interviewen. So wird die Universität, methodisch angeleitet (was für eine nötige Distanz zum Alltag sorgt), interaktiv als Wissenspool, als Gemeinschaft von Forschern und Informanten erfahrbar. Forschendes Lernen heißt für Studenten, sich der Doppelrolle als Lernende und als Teilnehmer in einem Forschungsteam zu stellen. Für Dozenten heißt es, am Forschungs-

alltag, der neuen gemeinsamen Erfahrung, aktiv und gleich teilzunehmen¹⁹ und beim Anwenden Methodologie und Methoden vermitteln. Die neue, interaktive Rolle beachtet die Distanz, die Eigenlogik von Wissenschaft, Analyse und Alltag. („Laien“ werden aktiv, aber das Thema soll analytisch, wissenschaftlichen Regeln folgend, dargestellt, für Verstehen und Kritik geöffnet werden.) Die Zusammenarbeit erfordert Änderungen im Rollenverständnis von Dozenten und Hörern. Die neue Kooperation nährt sich aus dem gemeinsamen Forschungsinteresse und aus der sich in solchem Forschungsalltag herstellenden Näherung kooperierender Mit-Arbeiter. Am Anfang steht für Lehrende und Lernende ein leidenschaftliches Interesse am Forschungsthema; im Arbeitsprozess muss diese Leidenschaft ausreichen, um „Durststecken“ und Konflikte zu überstehen, ferner gilt es, hermetische „Intellektualisierung“ mit „künstlichen Abstraktionen“ (M. Weber) zu vermeiden. An diesem Punkt spielen die „Grundierungen“ der Hörer eine Rolle, um die Reichweite von Aussagen an die Ausgangsdaten, nämlich an die Aussagen der Interviewten zu binden. In diesem Sinne wird eine Veranstaltung der U3L „Mutter“ des Unterfangens, über „Politische Bildung im Alter“ zu forschen.

Im Sommersemester 2014 wird die Demokratie-Vorlesung ein Anfang mit Neugier, Arbeit, Geduld und Lernbereitschaft. Neue Formen der Interaktion sind zu lernen. Neben zwei Referaten zur Zukunftsfähigkeit und zum Leitbild einer Taunusgemeinde wird in dieser Veranstaltung am 26. Mai von Studierenden eine Nachwahlbefragung zur Europawahl 2014 mit einem standardisierten Fragebogen durchgeführt. Fünf teils große, teils kleinere Veranstaltungen der U3L werden am Tag nach der Europawahl besucht. Das Vorhaben wird erläutert, Fragebögen werden verteilt, ausgefüllt und eingesammelt. 349 Studierende der U3L über 60 Jahre antworten, das sind 13 % der Studierenden, nur ein Fragebogen wird aus Protest durchgestrichen. Am 3. Juli 2014 werden die Ergebnisse vorgestellt.²⁰ Die U3L stellt die Präsentation ins Netz.²¹ Dies und der damit verbundene erste Eindruck der Dynamik, des Wandels im Alter leiten über zum Forschungsprojekt.

19 Die Forderung ist bei Max Weber (Wissenschaft als Beruf/Politik als Beruf, Tübingen 1994, S. 6) nachzulesen: Selbst auf die alten Tage sollte sich kein Soziologe zu schade sein für triviale Rechenexempel, es geht nicht, „das auf mechanische Hilfskräfte ganz und gar abzuwälzen.“

20 Für Fragebogen und Vorstellung wird von der Bundeszentrale für politische Bildung das Programm GrafStat4 verwendet.

21 <http://www.uni-frankfurt.de/51274935/Nachbefragung-zur-Europawahl-2014.pdf>

Im Sommer 2014 findet sich eine Gruppe von Studierenden, die im Anschluss an die Nachwahlbefragung in einem Seminar die Vertiefung der Umfrage vorbereitet. Mitglieder des Forschungsteams sind Ökonomen, Lehrer, Soziologen, ein Politologe, eine Germanistin. Im Winter 2014/15 werden in einem Seminar Fragen qualitativer Sozialforschung, besonders Probleme induktiven Forschens, der Hermeneutik und Fragen einer Typologie behandelt. Modelle wie der „Entscheidungstrichter“ der Wahlforschung und die „Theorie des überzeugten Handelns“ werden vorgestellt. Ein Frageleitfaden wird erarbeitet, 12 Pretests werden Ende 2014 durchgeführt und führen zu acht Versionen des Frageleitfadens.

Von Dezember 2014 bis Ende des Wintersemesters Mitte Februar 2015 werden 28 Leitfadeninterviews unter Studierenden der U3L und mit Personen, die – vor allem mit Blick auf Bildung, Teilnahme und Gesprächsvermögen – als mögliche U3L-Teilnehmer eingeschätzt werden, durchgeführt. Alle Befragten sind 60 Jahre und älter. Im Sommersemester 2015 stellt sich ein forschungsbezogenes Seminar den Aufgaben, die transkribierten Interviews als persönliche Fallberichte und thematische Querschnitte darzustellen und schließlich in Form einer Typologie zum Thema „Politische Bildung im Alter“ zu interpretieren. Die Arbeit erfolgt einzeln und in Themengruppen, im Plenum wird kritisch-gemeinschaftlich der Bericht erarbeitet.

Am Ende zeichnen neun Autorinnen und Autoren für die Ausarbeitung. Die „Spezialisierung“ im Winter 2014/15 und Krankheiten haben den Arbeitskreis verkleinert. Die „Verbliebenen“ danken früheren Mitstreitern. Albert Hilbrink sei gedankt für die Mitarbeit am Pretest, für das Durchführen von Interviews und das Erstellen von Fallberichten.

Wir bedanken uns bei den Interviewpartnern. Ihre Geduld und Bereitschaft, ja, ihre Ermunterungen, die Studie durchzuführen, ihre Nachfragen haben viel geholfen. Am „grünen Tisch“ haben wir uns Anbahnung und Durchführung der Interviews schwerer vorgestellt. So konnten wir uns auf die Mühen der Auswertung konzentrieren.

Die Vorstellung der Typen und der Folgerungen im März 2016 vor dem Sozialverband Deutschland in Nordrhein-Westfalen hat die Endphase der Arbeiten am Bericht unterstützt. Wir sind uns der Besonderheit der Befragten, „unserer Auswahl“ und der Bedeutung im pluralistischen Spektrum alter Menschen von „prekär“ bis „aktiv“ ebenso bewusster geworden wie dem Pluralismus der Alten-Politiken von Fürsorge, Coaching, Subsidiarität bis Selbstbestimmung; Vortrag, Diskussionen, Begegnungen in Düsseldorf haben geholfen. Vom Konzert, aus der Polyphonie werden eine Gruppe und eine Melodielinie vorgestellt. Alter ist variantenreich, daher sollte es variantenreich erforscht und dargestellt sowie Thema vielfältiger Politiken werden.